

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 3

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anfall betroffen, aber er war deshalb immer noch geistig tätig. Im Juli 1870 wiederholte sich dieser Anfall und nun wurde es ihm unmöglich seine produktive Arbeit fortzusetzen. Geduldig trug er sein Leiden. Am 13. September 1872, als die Sonne ihre ersten Strahlen zur Erde sandte, starb Ludwig Feuerbach; am 15. September wurde er auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg zur ewigen Ruhe bestattet. Freunde und Verehrer Feuerbachs fanden sich ein, um ihm das letzte Geleite zu geben; auch hielten einige seiner Verehrer Grabreden, in denen Feuerbach als großer Lehrer, Kämpfer für die Wahrheit und als ethischer Mensch geprägt wurde. — Ein wahrhaft großes, tatenreiches Leben hatte seinen Abschluß gefunden. Möge er mit seiner Lehre über das Grab hinaus noch lange fortleben und Gutes wirken. — Die Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden und sei hiermit Herrn Keller noch der wärmste Dank ausgesprochen.

* * *

Freidenkerverein Bern.

In der am 1. Februar im Volkshaus abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht des Vorstandes sowie die Jahresrechnung genehmigt und der neue Vorstand bestellt aus den Gejüngten genannten Aert, Zug und Zehl. Aus dem Jahresberichte sei erwähnt, daß im Jahre 1911 zwei Versammlungen mit geschäftlichen Verhandlungen, vier Distriktsversammlungen und drei öffentliche Vorträge veranstaltet worden sind. Alle Versammlungen fanden im Volkshause statt. Die Vorträge beinhalteten folgende Themen: „Freidenkerum und Sozialdemokratie“ (Vortrag von Genoße Mettator Grimm, Nationalrat), „Das Weihnachtsfest des Proletariers“ (Vortrag von unserem Mitglied Genoße Hugger, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes) und „Meine Wallfahrt nach Jerusalem“ (Vortrag unseres Gejüngten Rudolf Bommeli aus Zürich). In den Distriktsversammlungen wurde nach kurzen Vorlesungen oder Referaten über Händelsvereidigungsrichtlinien „Sandalium“, „Die Kronen und die Schängel-Volkshausvorlage“, der „Gitarrentagsgrummel“ und Professor Beters Dichtung „Die Weltalter“ gesprochen. Der Vorstand lud die Mitglieder überredet ein, an den Vorträgen der Herren Professor Beter (Vorlesung der Dichtung „Die Weltalter“) und Dr. Brand über („Die Darwinischen Lehren“) teilzunehmen.

Die Jahresrechnung weist auf Fr. 317.59 Ausgaben und Fr. 255.85 Einnahmen. Sie schließt mit einem Defizit ab von Fr. 61.74. An freiwilligen Beiträgen gingen ein Fr. 63.80. Beiderseitige Dankreden wie auch an dieser Stelle unseres Mitglied und Gejüngtenfreund Herr A. Lory in Moskau für seine Opferwilligkeit aus.

Von den Ausgaben sind nicht weniger als Fr. 194.11 bezahlte Rückstände aus früheren Jahren, einschließlich des Defizites pro 1910 von Fr. 117.25.

Am 20. Januar sprach in einer von uns veranstalteten öffentlichen Versammlung Genoße Bommeli aus Zürich in launiger Weise über seine Wallfahrt nach Jerusalem. Dem Referenten herzlichster Dank!

In einer von ca. 60 Personen auch Gegnern bejubelten Versammlung sprach unser Präsident am 22. Februar über „Was ist Religion? Zertum oder Schwund?“ Dem Referenten folgte eine lebhafte Diskussion.

*

Freidenkerischer Familienabend in Thalwil.

(corr.) Dieser für die Agitation wertvolle Abend fand am 21. Januar 1912 in den gesuchten Räumen des Hotels „Krone“ statt und wurde verantwortet von der Vereinigung sozialistischer Arbeiter und Freidenker Thalwils. Es fanden Theater- und Musikstaurführungen statt, auch der östlichen Chorprobe wurde statt gehabt. Zur Darstellung gelangte: 1. Die Eröffnung Francesca Ferrers in Spanien, aus dem Italienischen ins Deutsche übersetzt von Gejüngtenfreund Adolf Romitti, und 2. Eine Konferenz der Erd- und Marsbewohner unter dem Präsidium des satirischen Denkels von W. Knack, Schriftsteller in Thalwil.

Es war in der Tat ein herlicher Agitationsabend, wie ihn Thalwil noch nie gesehen! Es waren ca. 300 Gäste anwesend. Vorweg wollten wir bemerken, daß die Auteure der Theateraufführung vorzüglich gespielt und ihre Aufgabe glänzend gelöst haben.

Eine Aufsprache unseres rührigen und wirtfamen Gejüngtenfreundes Wilhelm Knack wurde mit starker, anhaltendem Beifall belohnt und mit Recht. Der Vortragende begrüßte die Anwesenden als Freidenker mit der Motivierung, daß durch die dramatische Darstellung: „Die Erziehung Ferrers“, ein Ritt der Söhne gefeiert werde. Das unzulässig vergoßene Blut des edlen Freidenkers schreie zum Himmel um Söhne! Wir wollen keine blutige Rache an den Hinterstüchen nehmen; mit geistigen Waffen wollen wir das rachebedürftige und blutdürstige Pharisäer- und Phantasiereich und mit ihm das Gottesreich vernichten.

Die Pfaffen und Pharisäer haben den großen Nazarener, den Freidenker und Kommunisten Jesum von Nazareth kreuzigen lassen, die Pfaffen und Pharisäer haben den Freidenker und Sozialisten Francesco Ferrer ertröten lassen. An der christlichen Kirche steht das Blut von 10 Millionen Menschen, steht das Blut unserer Vorfahren, steht das Blut unserer Urgroßmütter, Frauen und Töchter, die als Herren verbrannt wurden. Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch im Glaubenswahn!

Ja aller Staaten habe die christliche Kirche blutige Orgien gefeiert; wie die wilden Bestien haben die Pfaffen, die entmenschten Pfaffen und ihre Anhänger in der menschlichen Gesellschaft gebaut, so auch in der freien Schweiz.

Als der blutdürftige Pfaffe, der Schweizer Reformator Calvin in Genf die Pfaffenheit gewonnen hatte, ließ er im Jahre 1542 zehn Menschen enthaupten, dreizehn hängten, 35 folterten und darauf lebendig verbrennen, 76 verbannen, Frauen und Töchter als Herren verbrennen. Ein Schriftsteller mußte seine eigene Mutter hinrichten. Ein spanischer Arzt Servet, der die Gottesfreundschaft der freien Schweiz in Anspruch nahm, ließ der entmenschte Calvin lebendig verbrennen, weil Servet ein Freideuter war.

Grauenhaft sei die Idee und Phantasie der christlichen Religion. Was ist das für ein grausamer Vater, der seinen lieben Sohn als Mittel zum Zweck benutzt und ihn kreuzigen läßt!!! Grauenhaft sei der christliche Glaubenswahn, die christliche Phantasiereligion, die entmenschte Pfaffen und christliche Bestien züchten.

Ein fiktiv-religiöser Mensch sollte unmöglich noch Mitglied einer solchen Kirche sei! Solle noch Mitglied einer solchen Kirche sei, sanktioniert nicht nur alle christlichen Gewalttaten, sondern mache sich und beteure sich zum Mittschuldigen der blutigen Frevel- und Gewalttaten!

Notet sie aus, die Nichtwürdige! rief Voltaire seinen Mitbürgern zu. Wahrlich! dieser Ruf habe seine Früchte getragen. In Frankreich geht die Kirche mit Neffenkriegen ihrem Untergang entgegen, ebenso in allen anderen Staaten, nur in der freien Schweiz herrsche noch durch die vielen Glaubensfesten ziemlich geistige Zärtlichkeit und geistige Achtsamkeit. Viele Leute stehen noch mit einem Fuß in der christlichen Kirche, selbst organisierte Arbeiter befreunden den Gehirnoller, wenn man die Phantasiereligion und den Glaubenswahn trittet. Ebenso gibt es sogenannte aufgeklärte Leute, die ihre Kinder noch tauzen und konfirmieren lassen mit der Begründung, daß sie selbst im Jettum erzogen worden, so müssten ihre Kinder auch im Jettum erzogen werden! Bei einer solchen widerwärtigen Konsequenz müßten wir demnach ja auch heute noch jüfern, martieren und Herren verbrennen! Sanctus simplicius!

Die Menschheit aus dieser geistigen Knechtschaft zu erlösen, sei die spezielle Aufgabe des Freidenkerums, der Sozialismus habe die spezielle Aufgabe, die Menschen von der materiellen Knechtschaft zu befreien.

Freidenkerum und Sozialismus seien Geschwister, sind identisch. Der Freidenker muß Sozialist sein, der Sozialist muß Freidenker sein.

Der Freidenker ist der Pionier des Sozialismus, er läßt den Menschen geistig auf; nur ein geistig aufgeklärter Mensch könne den Sozialismus verstehen. Auf im Ernst aufs Wohl des Volks bedacht, so bringt erst Licht in dieser dünnen Nacht! Freidenker und Sozialisten vernichten Hand in Hand das Gottesreich, um ein Menschenreich in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu gründen. Durch Wissenschaft und Vernunft zur Wahrheit und Freiheit!

Durch Nacht zum Licht!

Durch Jettum zur Wahrheit!

Mit einem Hoch auf das Freidenkerum und den Sozialismus schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. — Den Veranstalettern sei an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Diverses.

Wie lange die Erde noch bewohnbar sein wird. Die Smithsonian Institution in Washington hat vor kurzem ein Jahrbuch herausgegeben, das allerhand interessante Berichte über wissenschaftliche und technische Unternehmungen innerhalb der Vereinigten Staaten, außerdem auch einige zusammenfassende Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts enthält. So beschäftigt sich ein Aufsatz Prof. T. C. Chamberlin von der Universität Chicago, einer der bekanntesten amerikanischen Geologen, mit der Frage, wie lange noch die Erde bewohnbar sein wird. Chamberlin hat zur Beantwortung dieser Frage eine gewaltige Summe von Wissen aus verschiedenen Forschungszweigen herangeholt und außer der Geologie auch die Physik, Chemie und Astronomie in Anspruch genommen. Er kommt dann schließlich zu dem recht beruhigenden Ergebnis, daß die Erde noch etwa zehn Millionen Jahre bewohnbar sein werde. Ihren Untergang sieht er darin vor, daß ein Himmelskörper der Sonne zu nahe kommen und das ganze Sonnensystem gewissermaßen zerstören werde. Wir haben also „vorläufig“ keine Veranlassung, uns zu beunruhigen.

*

Konfessionen der Erde. Auf dem Erdball gibt es Nichtchristen: 943 Millionen; Christen: 618 Millionen, darunter Römische Katholiken: 292 3/4 Millionen, Griechische Katholiken: 127 1/2 Millionen, Evangelische: 186 Millionen. Und wie viele Konfessionslose?

*

Religiöse Form und Verbrecherin. Unter dieser Spitzmarke teilt Leo Freiherr v. Egloffstein (Rebdorf in Bayern) in dem „Archiv für Kriminalanthropologie“ folgende „zwei Geständnisse“ mit:

1. Margarete Zwirl sagt auf die Anklage wegen Kindesmords aus: „Ja, ich hab' mein Kind gleich nach der Geburt umgebracht. Ich hab' ihm noch g'schwind die Nottaufe geben, dann hab' ichs in eine wollne Decke gewickelt und in meinen Schöffer gesteckt.“

2. Der Dienstkleinmetz Flederl bekenn in der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn wegen Meinungs- und gegen den Bauernjohann Haberl wegen Anstiftung zum Meineid: „Ich hab's g'siehn, wie der Haberl mit dem Prügel zugezöglichen hat. Aber in der Verhandlung hab' ich's weggeleugnet unter Eid; weil vorher der Haberl zu mir gesagt hat: „Du mi sei mit 'neireibn, dann kriegst dernach zwei Maß Bier und a Wurst. Und nach der Verhandlung hab' ich mi Sach auch kriegt. Das Bier hab' ich trunken, aber die Wurst hab' ich stehn lassen, denn es war Freitag damals.“

Bücher-Besprechungen.

Der Zusammenbruch des Vatikans. Von Joseph Sonnag. Neuer Frankfurter Verlag, Frankfurt a. M. 1911. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Der Verfasser kommt uns nicht mit dem schweren Rüstzeug des Gelehrten, er läßt einfach die Tatsachen reden und trägt uns manchmal die mehr oder minder verbürgten „On dit“ vor, die des Humors nicht entbehren. Papa Pioxi Leo XIII. — und Papst Pius X. — sind prächtige Charakterköpfe, denen Rampaolla, Merry del Val, Vives y Loto und all die anderen Größen am päpstlichen Hof nichts an Lebendstreue nachgeben. Aber auch viele getrocknete Älpler — Wilhelm II., Humbert, Alphons, die Königinen Margherita und Christina und andere mehr führt uns das Buch vor. Der Klerus ist vorzüglich geschildert. Der Gegensatz zwischen dem üppigen höheren und dem darbenden unteren Klerus Italiens, zwischen der stramm konserватiven deutschen und der freier und öfter noch gar zu frei denkenden italienischen Geistlichkeit nimmt in dem Buche greifbare Gestalt an. Den Höhepunkt erreicht das Buch in der dramatisch gestalteten Erzählung von Rampaollas Glück und Ende mit der prächtigen Schilderung des berühmten Konklaves, in dem die töstliche Figur des politischen Prokten- und Botsardinals Puzyna die Hauptrolle zu spielen genötigt wird. Wie ein spannendes Romanstück läßt sich die Jagd nach der Tiara. Nur wer die geheimnisvolle Welt des Vatikans in persönlichem Berührte kennengelernt hat, ist in der Lage, eine solche Kälte meist noch unbekannter Einzelheiten zu einem lebendativen Bild von dem vieldurchsichtigen Kästchenspiel zu verweben. Nur wer vatikanische Lust geatmet und in den Geist des römischen Ultramontanismus eingedrungen, vermag Erlebtes und Erhörttes mit solcher Gestaltungskraft vorzutragen.

Der Pius X. Wirken genauer kennen lernen will, wird zu dem Buche greifen müssen. Man gewinnt Einblick in die Korruption der oberen Kreise des Klerus und schaut dann hinab auf die Abwege des völlig demoralisierten niederen Klerus, auf dessen Scandalosa, Sinnlichkeit und Lasterhaftigkeit üppig wischen. Die Verfolgungswut gegen die Modernisten, die unterschiedlichen Motuproprios und Enzykliken, Nathanaelssaire, Tripolitabentuer, Kardinalsernennungen, kurz jede Haupt- und Staatsaktion der römischen Herrschaft Pius X. wird zum Beweis für die Theorie von dem unvermeidlichen Zusammenbruch herangezogen und schließlich die Unmöglichkeit einer helfend eingreifenden Reform beweisen. Die Aktualität die dem Buche zufolgt, wird es zum mindesten während der Dauer des Papsttums Pius X. nicht verlieren und an interessierten Lesern kann es ihm nicht fehlen.

Briefkasten der Redaktion.

Welcher unserer Leser die Adresse des Professors A. Hugentobler kennt, der in den 80er Jahren in Bergamo, dann in London tätig war, wird freundlich gebeten, dieselbe unserem Mitarbeiter Dr. Gwald Hause in Abbazia, Haus Frank, bekanntzugeben.

Berantwortlich: Redaktionsskommission des Genossenschafts-Vorstandes, Zürich (Stationstrasse 19).

Druck v. M. Bollenweiser-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9.